

Wo die Gläser hell erklingen

Dem von Swiss Ski freigestellten Trainer Stefan Abplanalp werden Alkoholprobleme unterstellt. In der engen Männerwelt des Ski-Weltcups wird immer wieder gezecht. Von Remo Geisser.

Prost! Wer im Ski-Weltcup das Glas erhebt, befindet sich schnell in guter Gesellschaft. Die Bar ist der Ort, wo man sich oft nach getaner Arbeit trifft. Hier stösst man auf Erfolge an, hier spült man Frust hinunter. Hier werden Gerüchte gestreut und Kontakte geknüpft. Und hier hört der Journalist zu vorgerückter Stunde Geschichten, die man ihm sonst vielleicht nicht erzählt hätte.

«Alkohol ist eine Problematik in unserem Sport», sagt der Frauen-Cheftrainer Mauro Pini, «alle Insider wissen das, und mir als Chef macht das Sorgen.» Pini redet nicht von den sehr feuchten und sehr fröhlichen Festen, die nach Grosserfolgen gefeiert werden. Nach WM-Titeln platschten die Leute schon knöcheltief durch ein Gemisch aus Bier und Champagner. Einmal musste ein Athlet umziehen, weil der Zimmerkollege sich pausenlos erbrach. Und wer in Kitzbühel die gefährlichste Abfahrt der Welt als Sieger beendet hat, darf sein Adrenalin abbauen, indem er im «Londoner» mit den Kollegen die Bar entert. Dort wird Bier nicht bloss ausgeschenkt, sondern auch ins Publikum geschüttet. Keiner bleibt dabei trocken. Das sind triebhafte Rituale, wie sie anscheinend zur Männerwelt des Sports gehören. Man zelebriert sie auch etwa nach einem Meistertitel im Fussball. Und man macht sie sogar zum festen Element einer Zeremonie, wenn man, wie in der Formel 1, eine Champagnerfirma als Sponsor hat, nur damit sich die Ersten nach dem Rennen gegenseitig aus Magnumflaschen abspritzen können.

Miller besoffen am Start

Die allermeisten Sportler wissen genau, dass Exzesse nur im Ausnahmefall drinliegen. So staunte einer nach einer abendlichen Begegnung mit Didier Cuche, bei der dieser bloss Wasser trank – mit der Begründung, das Sommertraining habe begonnen. Doch es gibt Ausnahmen. Bode Miller erzählte 2006 in der TV-Sendung «60 Minutes», er sei schon besoffen Rennen gefahren. Als Andreas Schiffrer im Sommer 2005 einen Autounfall baute, gab er an, er habe nach dem Stress im Training getrunken, um sich zu beruhigen: fünf bis sechs Bier und ein bis zwei Kräuterschnäpse! 1999 hatten er und Hermann Maier nach einer wilden Party in Aspen auf einer Baustelle einen Bagger kurzgeschlossen. Und deshalb eine Nacht im Knast verbracht.

Solche Grenzüberschreitungen werden im Skizirkus meist mit einem Lachen quittiert und jahrelang als Anekdoten erzählt. Meist haben die Leute dann selbst ein Glas in der Hand. Der Weltcup ist eine kleine, geschlossene Welt. Trainer, Serviceleute und Athleten sind während rund 250 Tagen im Jahr miteinander unterwegs, geschlafen wird in Zweierzimmern, Rückzugsmöglichkeiten und Privatsphäre existieren fast nicht. Es gibt keine Familie, mit der man am Feierabend zusammensitzt und über andere Dinge redet. Man lebt rund um die Uhr im und mit dem Skisport. Die Athleten können ihr physisches und psychisches Pensum nur bewältigen, wenn sie auf die Erholung achten. Für ihre Betreuer gilt das weniger. Und so treffen sie sich nach dem Arbeitstag an der Bar, trinken und reden, reden und trinken. «Wer nicht an der Bar ist, verpasst einiges», sagt ein Trainer, «er riskiert, dass die Dinge hinter seinem Rücken passieren.»

Die Grenze zwischen normal und problematisch ist dabei fließend. Und weil alle mitmachen und jeder irgendwann zu viel intus hat, wird sich kaum jemand offen kritisch äussern. Auch wenn Pini nun sagt, es gebe im Weltcup ein Alkoholproblem, wird ihm sofort vorgehalten, er habe vor einigen Jahren auch weit über den Durst getrunken. Alle wissen jedoch, dass es Betreuer gibt, die das Mass längst verloren haben. Ja, es gibt Trainer, die regelmässig früh am Morgen schon eine Alkoholfahne haben. Solange sie

ihre Arbeit machen, wird darüber nur hinter vorgehaltener Hand geredet. Auch Swiss Ski hat solche Fälle schon stillschweigend toleriert. Über Jahre.

Saufgelage im Trainerkurs

Ein Trainer sagt, die Haltung zeige sich bereits in der Ausbildung. «In den Trainerkursen gibt es Saufgelage, an denen sich keiner zu stören scheint.» Selbst der FIS-Rennleiter Günter Hujara, der nie Alkohol trinkt, ortet kein gravierendes Problem. «Es wird bei uns nicht anders sein als in der ganzen Gesellschaft», sagt er. Und überall gelte: Man sollte Exzesse verhindern. Das US-Skiteam versuchte das nach Millers Aussagen 2006 mit verschärften Alkohol-Richtlinien und der Einführung einer Sperrstunde. Doch das bleibt eine grosse Ausnahme.

Es wird weiterhin so sein, dass an einzelnen Weltcup-Orten vor dem Meeting der Team-Captains ein Buffet aufgebaut wird, an dem man sich auch mit Bier und Wein eindecken kann. Keiner erschrickt, wenn ein Trainer mit der Bierflasche in der Hand an der Sitzung erscheint. Schliesslich hat er hart gearbeitet. Oder er hat Grund zu feiern. Oder was auch immer. Bestimmt wird er stets einen finden, der mit ihm anstösst. So fröhlich ist die Welt im Skizirkus.